

Die Publikationen dieser Jahre lassen erkennen, daß Grundmanns Neigung weniger der reinen Edition galt als der Interpretation von Quellendetails im Problemzusammenhang. Einige Studien betrafen noch den Umkreis der „Religiösen Bewegungen“, so die über Meister Eckhart (Nr. 15, 16); zwei andere skizzierten, davon ausgehend, Vorhaben, die erst Jahrzehnte später ausgeführt wurden. Die im Habilitationskolloquium 1933 vorgetragene Zusammenfassung „Die Grundzüge der mittelalterlichen Geschichtsanschauungen“ spürte hinter den verwirrend vielgestaltigen Geschichtslehren das allen Gemeinsame auf, den Glauben an eine feste Zeitenordnung (Nr. 12, 61). Der Aufsatz „Die Frauen und die Literatur im Mittelalter“ suchte im Umkreis höfischer und frommer Frauen das Bindeglied zwischen klerikaler Schrifttradition und mündlicher Laienbildung, den Ursprung volkssprachlicher Literatur und zielte auf eine Wirkungsgeschichte mittelalterlicher Literatur, wie sie damals noch nicht im Schwang war (Nr. 18). Einem weiteren Thema konnte er vorerst ebenfalls nur einen knappen Aufsatz (Nr. 17) widmen, der Bedeutung des Reichs als Idee und Wirklichkeit für die Entwicklung des deutschen Staates und Volkes. Auch das Thema seiner Probevorlesung, Wandlungen der Wahlformen im Mittelalter, mußte er dreißig Jahre lang liegenlassen (vgl. Nr. 71, 81, 93). Schon diese Pläne zeigen, daß Grundmann methodisch die Verbindung von Geistesgeschichte und politischer Geschichte anstrebte.

Daß er politische Wirklichkeiten und Widerstände ebenso gut wie geistige Höhenflüge durchschaute, lehrt das schönste Produkt seiner Dozentenzeit, die Schilderung des hohen Mittelalters und der deutschen Kaiserzeit in der zweiten Propyläen-Weltgeschichte (Nr. 19). In der ersten hatte 1932 Karl Hampe dasselbe Thema in klassischer Ausgewogenheit, mit der Weitsicht des Alters dargeboten. Grundmanns Beitrag brachte 1940 viele farbige Einzelheiten und einen neuen Aspekt im ganzen: Er unterstrich die Vielfalt der handelnden Charaktere und ihre Wandlungen (etwa bei Barbarossa), das Geflecht der Gegensätze in allen, auch kleineren Verbänden, die Spannungen zwischen den Alternativen der Epoche im großen. Er schrieb in einer vibrierenden, schmiegsamen Sprache, die den mittelalterlichen Quellen ihre Hoffnungen und Ängste ablauschte: Weltgeschichte als wechselvolle Bemühung von Menschen, deren beste mitunter irren und doch nicht erlahmen. Es ist begreiflich, aber bedauerlich, daß dieses Gesamtbild vom Hochmittelalter in den Kriegswirren fast untergegangen ist; bis in die 1960er Jahre besaß Deutschland wenig Gleichrangiges. Grundmann selbst kümmerte sich